

Brockauer Zeitung.

Verlag von E. Dodeck in Brockau. Telefon 10199.

Organ für die amtlichen Publikationen der Gemeinde und des Amtsbezirks Brockau, sowie für die Gemeinden Groß-Tschansch u. Klein-Tschansch
Verbreiteste Zeitung für den Landkreis.

Nr. 11.

Bezugspreis für das Vierteljahr 1,20 Mk., monatlich 40 Pf., wöchentlich 10 Pf., auswärts u. bei den Postanstalten 1,50 Mk. Inzerate, die 6 gelbteile Beträge 16 Pf., Restante 2 Pf. Inzerate werden an den Erscheinungstagen bis 10 Uhr angenommen. Inzeraten-Annahme: Heydebrandstr. 3. part.

Brockau. Sonntag, den 26. Januar

Verantwortlich für Redaktion und Druck: Ernst Dodeck in Brockau. Sprechstunden der Redaktion vormittags von 9-11. Inzerierte Gratisbeilagen: „Mitteldeutschland“, „Spiel und Sport“, „Handel und Wandel“, „Mode und Handarbeit“.

1908.

Der

ein sorgfältig redigiertes Votabblatt lesen und sich mit den neuesten Vorkommnissen im Ort und in der Umgegend vertraut machen und auch über alle Vorgänge auf dem Welttheater in gedrängter, zuverlässiger Form unterrichtet sein will, der lese die

Brockauer Zeitung.

mit ihren fünf illustrierten Zeitschriften als Gratisbeilagen: 1. „Mitteldeutschland“, 2. „Spiel und Sport“, 3. „Handel und Wandel“, 4. „Feld und Garten“, 5. „Mode und Handarbeit“ mit Schnittmusterbogen. Der Bezugspreis bei wöchentlich 3 maligem Erscheinen beträgt pro Woche 10 Pf., pro Monat 40 Pf., frei ins Haus.

Die langen Abende regen das Lesebedürfnis wieder mehr an, deshalb bitten wir unsere Freunde unsere Werbearbeit für unser Blatt unterstützen und es in weiteren Kreisen empfehlen zu wollen.

Abonnements

nimmt unsere Geschäftsstelle jederzeit gern entgegen.

Redaktion u. Verlag der „Brockauer Zeitung.“

(Ernst Dodeck's Buchdruckerei)

Heydebrandstr. 3.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 25. Januar 1908.

Nachdruck der „Originalartikel“ nur mit voller Quellenangabe gestattet. Mitteilungen aus Ort und Umgegend, sofern diese das öffentliche Interesse beanspruchen, werden stets unter strengster Diskretion aufgenommen.

* [Bewilligung von Staatsprämien für Ausstellung von Lehrlingsarbeiten.] In Abänderung des die Bewilligung von Staatsprämien für Ausstellungen von Lehrlingsarbeiten betreffenden Rundverlasses vom 24. März 1880 hat der Minister für Handel und Gewerbe folgendes bestimmt:

1. Die Bewilligung der Staatszuschüsse erfolgt lediglich für Ausstellungen, die von Handwerkskammern, Innungsverbänden, Innungsausschüssen, Innungen oder Gewerbe- und ähnlichen Vereinen veranstaltet werden. Ist die Handwerkskammer nicht selbst Unternehmerin der Ausstellung, so sind die Anträge auf Gewährung der Staatszuschüsse durch die Hand der Handwerkskammer einzureichen und von ihr zu begutachten. Auch ist in Fällen dieser Art in das Preisrichterkollegium ein Vertreter der Handwerkskammer, der jedoch nicht Kammermitglied zu sein braucht, zu entsenden, damit der Kammer auch auf diese Weise Gelegenheit gegeben wird, sich über die Erfolge der Lehrlingsausbildung des Bezirks zu unterrichten.

2. Zur Prämierung sind ausschließlich Arbeiten zuzulassen, die entweder Gefellenstücke darstellen oder doch wenigstens im letzten Lehrjahr angefertigt sind. Außerhalb des Wettbewerbs können auch Arbeiten aus früheren Lehrjahren ausgestellt werden, jedoch sind diese alsdann gesondert aufzustellen.

3. Der für die Prämierung bewilligte Staatszuschuß ist so zu zerlegen, daß möglichst für alle bei der betreffenden Ausstellung im größeren Umfang vertretenen Gewerbe Staatspreise — im Werte von mindestens je 20 Mark — ausgelegt werden können. Von der Verleihung eines „ersten Staatspreises“ im Sinne der Erlasses vom 24. März 1880 ist künftig Abstand zu nehmen.

4. Die Bescheidung der Ausstellungen durch die Handwerkskammer der Eisenbahnwerkstätten ist zulässig. Jedoch sind für die Prämierung der Arbeiten dieser Lehrlinge nicht die Zuschüsse der Gewerbeverwaltung zu verwenden; vielmehr ist hierfür die Bereitstellung besonderer Preise bei der Eisenbahnverwaltung zu beantragen.

5. In Bezirken, in denen gewöhnlich eine größere Anzahl von Ausstellungen für Lehrlingsarbeiten stattfindet, wird es sich, insbesondere zur Herbeiführung tunlichst einheitlicher Grundsätze für die Beurteilung der einzelnen Arbeiten, empfehlen, auf die Einrichtung zentraler Ausstellungen — etwa für den Umfang einer Provinz — hinzuwirken, die nur mit den auf den örtlichen Ausstellungen durch erste Preise ausgezeichneten Gegenständen zu bescheiden sind. Bei diesen Zentralausstellungen ist von der Verleihung von Geld- und Wertpreisen abzusehen. Dagegen erscheint es angebracht, den Ausstellern noch Möglichkeit Beihilfen zu den Kosten der Bescheidung, sowie eventuell auch Reisestipendien für den Besuch der Veranstaltung zu gewähren. Der

Minister ist bereit, zu den Kosten solcher Zentralausstellungen auf entsprechenden Antrag angemessene Staatszuschüsse zu bewilligen.

* Vielen Wünschen entsprechend haben wir den buchhändlerischen Zeitschriften-Vertrieb wieder aufgenommen und sind wir in der Lage, Bestellungen auf buchhändlerische Erscheinungen binnen kürzester Frist frei ins Haus zu erledigen. Bestellungen werden in der Expedition der „Brockauer Zeitung“ (Dodeck's Buchdruckerei), Heydebrandstraße 3, Eingang vom Hausflur, angenommen.

* [Evangel. Gottesdienst in Brockau.] Sonntag, den 26. Januar (Kaiser Geburtstagsfeier) 9 Uhr: Hauptgottesdienst. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr: Kindergottesdienst.

* [Kath. Gottesdienst in Brockau.] Sonntag, den 26. Januar 1908: (Fest der hl. Familie.) 7 Uhr: hl. Messe mit Ansprache, 9 $\frac{1}{4}$ Uhr: Hochamt mit Predigt; 2 Uhr: hl. Segen. Montag Hochamt mit Te Deum. Dienstag bis Sonnabend 7 $\frac{1}{4}$ Uhr: hl. Messe.

* [Ev. Gottesdienst für Tschansch.] St. Christophori: Vormittags 9 Uhr Pastor Günther. Jugendgottesdienst vorm. 11 Uhr: Derselbe.

* [Kath. Gottesdienst in Groß-Tschansch, Kapelle Maria-Hilf.] Sonntag, den 26. Januar: 6 $\frac{1}{2}$ Uhr hl. Messe. 9 Uhr Gottesdienst, nachm. 2 Uhr hl. Segen. Montag bis Sonnabend früh 7 $\frac{1}{4}$ Uhr hl. Messe.

* [Kath. Jungfrauen-Verein] hält am Sonntag, den 26. Januar nachmittags 1 $\frac{1}{5}$ Uhr Versammlung ab.

* [Brockauer Jugend-Heim.] Sonntag, den 26. Januar 6 U. A. Kaisergeburtstagsfeier. Vortrag des Herrn Biered über „Unser Kaiserhaus“. — 7 $\frac{1}{4}$ U. A. Religiöse Ansprache des Herrn Bureauvorsteher Bedert.

* [Die St. Georgskirche.] die den Brockauern von verschiedenen Seiten in sichere Aussicht gestellt wurde, scheint nach Böpelwitz zu kommen. Die Meldung sagt sogar ganz bestimmt, daß der Bau einer großen St. Georgskirche in Böpelwitz beschlossen sei.

* [Wünsche der Lokomotivführer.] Die Lokomotivführer der preussisch-österreichischen Staatsbahnen haben eine Denkschrift über ihre Lage, Stellung und Wünsche dem Minister der öffentlichen Arbeiten sowie dem Abgeordnetenhaus eingereicht. Die Lokomotivführer verlangen mit Recht, daß ihnen in jeder Beziehung tatsächlich die Bewertung und Behandlung als mittlere Beamte zuteil werde, sowohl im Gehalt, als im Wohnungsgeldzuschuß, in der Gewährung freier Fahrt in zweiter, anstatt in dritter Klasse und in der Bezeichnung Oberlokomotivführer nach etwa 15- bis 20 jähriger Gesamtdienstzeit.

* [Seuche.] Unter dem Schweinebestande des Restgutsbesizers Franz Jeltich in Tschansch ist die Schweineseuche ausgebrochen. Die erforderlichen Maßregeln sind angeordnet.

* [Muffiges Fleisch] kann durch Behandlung mit übermangan-saurem Kali wieder wohl-schmeckend gemacht werden. Man löst zu diesem Zweck in einem Liter recht reinen, am besten destillierten Wassers etwa 20 Gramm übermangan-saures Kali auf, welche Lösung sich bei gutem Verschluss der Flasche lange Zeit hält. Das Fleisch, dem man den Geruch benehmen will, lege man in ein Gefäß, übergeie das-felbe mit ganz reinem Wasser, so daß dieses das Fleisch gänzlich bedeckt und bringe sodann von der Kalilösung mehrere Tropfen dazu, bis das Wasser, in welchem das Fleisch liegt, eine rötliche Färbung angenommen hat. In diesem mit Kalilösung versetzten Wasser bleibe das Fleisch 10 — 15 Minuten liegen, wodurch es zwar äußerlich eine weißliche Färbung erhält, die sich jedoch beim Braten oder Kochen wieder verliert. Der üble Geruch verschwindet vollständig. Das Mittel ist ebenso erprobt wie unschädlich.

* [Von der Fortbildungsschule.] Der Unterricht in der hiesigen Fortbildungsschule fällt nächsten Dienstag aus Anlaß der Kaisergeburtstagsfeier aus.

* [Eisenbahnbeamtenverein Hannover.] Die morgen Sonntag im Vereinslokal fällige Versammlung fällt aus.

* [Zur Gewährung von Baudarlehen] an untere Beamte und Arbeiter der Staats-eisenbahnverwaltung zwecks Herstellung von Eigenhäusern (Ein- und Zweifamilienhäuser) sollen weitere Mittel bereit gestellt werden. Solche Unter-beamte, die in absehbarer Zeit zu mittleren Beamten aufrücken

werden, können jedoch keine Berücksichtigung finden. Die königlichen Eisenbahndirektionen sind beauftragt, die erforderlichen Ermittlungen alsbald anzustellen und Anträge einzu-reichen.

* [Die Brockauer Eisbahn] ist in tadellosem Zustande. Wir können allen Freunden des Eisportes nur die Bahn zur Benutzung empfehlen.

* [Zwei Nestoren der schlesischen Lehrer.] Im Januar feiern zwei greise Lehrerveteranen ihren 93. und 94. Geburtstag. Es sind dies der am 5. Januar 1815 geborene Hauptlehrer und Kantor emer. C. Schoelzel in Hennesdorf, Kreis Reichenbach, und der am 27. Januar 1814 geborene Lehrer emer. B. Wiehle in Briesg. Beide sind Kur-susgenossen und die einzig Uebriggebliebenen von dem Kur-sus Breslau Anno 1835. Vater Schoelzel blieb bei seinem Sohne und Nachfolger und erfreut sich wie auch sein Kollege Wiehle, dessen Kinder alle weit in die Welt verstreut sind, guter Gesundheit und noch völliger Geistesfrische.

Standesamtliche Nachrichten.

Geburten.

Rangirer Heinrich Busch, kath., Tochter, 18. 1. 08. Brockau. — Heizer Georg Klose, ev., Sohn, 17. 1. 08. Brockau. — Gastwirt Karl Tille, ev., Sohn, 13. 1. 08. Brockau. — Hilfschaffner Alois Gärtner, kath., Sohn, 19. 1. 08. Brockau. — Gasanstaltsarbeiter Paul Müller, kath., Tochter, 21. 1. 08. Groß-Tschansch.

Aufgebote.

Gasanstaltsarbeiter Wilhelm Michael, ev., led. Klein-Tschansch mit Fabrikarbeiterin Anna Schneider, kath., led. Klein-Tschansch. — Postbote Georg Jäkel, kath., led. Breslau mit Köchin Anna Bernert, ev., led. Kl.-Tschansch.

Eheschließung.

Eisenbahn-Rupferschmied Gustav Haja, ev., Brockau mit Hulda Kühn, ev., Schmiegel.

Sterbefälle.

penf. Weichensteller Gottlieb Veier, 72 Jahre, kath., 19. 1. 08. Groß-Tschansch. — Agnes Kühnel, geb. Strauß, Ehefrau, 70 $\frac{1}{2}$ Jahr alt, ev., 18. 1. 08. Groß-Tschansch. — Vorname nicht erhalten, Müller, Tochter des Gasan-staltsarbeiters Paul Müller, $\frac{1}{2}$ Stunde, ungetauft, 21. 1. 08. Groß-Tschansch. — Kohlenladefrau Emilie Laqua, geb. Wandemehr, 43 $\frac{3}{4}$ Jahr, ev., 24. 1. 08. Brockau.

Die Zahntechnik ist heute derartig vervollkommenet, daß ein sachgemäß angefertigtes künstliches Gebiß die verlorenen Zähne wohl völlig ersetzen kann. Gewissenlose Anpreisungen von „Zahnersatz ohne Ausziehen der Wurzeln“ führen aber immer wieder viele Patienten irre. Hohle Zähne und Wurzeln, die nicht plombiert werden können, sind übelriechende Fäulnisherde und müssen unbedingt vor dem Ersatz der Zähne entfernt werden, gleichgültig ob dieselben schmerzen oder nicht. Unterbleibt dies, so werden sich die Folgen dieser Pfuscharbeiten bald oder später übel bemerkbar machen! Sind jedoch die Wurzeln durch plombieren zu erhalten, diese und noch einige gesunde Zähne als Stützen verwendbar, so sollte der idealste Zahnersatz, der ohne Platte, die sog. Brücke, gewählt werden. Die best passende Kaufschuchplatte hat nicht die Vorzüge einer Brücke, die den natürlichen Zähnen am meisten gleichkommt und absolut nicht belästigt. Damit auch Unbemittelte der Wohlthat eines brauchbaren Zahnersatzes teilhaftig werden, hat Zahn-Arzt Runo Walter f. St. Nikolaistr. 58 II eine „Volks- und Schul-Zahnklinik“ eingerichtet, woselbst für Zahnersatz und Plomben nur die Unkosten berechnet werden, Behandlung unentgeltlich gewährt wird. Privatpraxis: Mollatstraße 1 I Eingang Mathias-strasse 18. Telefon 7067.

Spielplan der Breslauer Theater.

Schauspielhaus: Sonnabend: Der Opernball Sonntag, den 26. Januar, nachm. 3 Uhr: Demitrius. Abends 8 Uhr, auch die nächstfolgenden Tage: Der Opernball.

Stadttheater: Sonntag nachm.: Aschenbrödel. Abends: Tiefland. Montag: Lohengrin.

Roberttheater: Sonntag: „Ein Walzertraum“, nachm.: Die Fledermaus. Montag: Ein Walzertraum.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Budgetkommission des Reichstags nahm bei fortgesetzter Beratung des Militäretats eine Resolution auf Erhöhung der Abgabe für die Gemeinen, einschließlich der Spielleute, der Delonniehandwerker und der Sanitätsmannschaften schon für das nächste Etatsjahr an. Der Vertreter der Militärverwaltung und besonders derjenige des Reichsschatzamts wiesen jedoch auf die außerordentlich großen finanziellen Konsequenzen der Resolution hin. Einen breiten Raum nahm auch die Frage der Verurteilung der Mannschaften in die Heimat ein, und es wurde seitens der Militärverwaltung zugesagt, daß jeder Mann seinen verdienten Urlaub erhalten solle.

Ein Schulantrag ist von den Nationalliberalen mit Unterstützung der Freikonserverativen und Freisinnigen im preussischen Abgeordnetenhaus eingebracht worden. Der Antrag erucht um Vorlegung eines Gesetzesentwurfs, der die Dauer der Schulpflicht nach einheitlichen Gesichtspunkten, jedoch unter Berücksichtigung berechtigter Sonderverhältnisse der einzelnen Landesstellen regelt und einheitliche Bestimmungen über die Folgen der ungerechtfertigten Schulverhinderung, die Voraussetzungen ihrer Strafbarkeit, den Kreis der verantwortlichen Personen, die Art und Höhe der Strafen und das Strafverfahren trifft.

Ein konservativer Antrag auf Erhöhung der Warenhaussteuer beschätzte die Gewerbesteuerkommission des preussischen Abgeordnetenhauses. Der Regierungsvertreter, der eine Verdoppelung der Steuer herausrechnete, konnte noch keine Erklärung abgeben. Die Kommissionsmitglieder waren geteilter Meinung. Die Gegner sprachen von einer Strafsteuer. Ohne Entscheidung vertagte man sich.

Die Pläne über das Branntweinmonopol werden einer erneuten kommissarischen Beratung im Reichsschatzamt unter Beteiligung von Interessenten unterzogen. Man rechnet jetzt mit der Wahrscheinlichkeit, daß der Entwurf vom Reichstage abgelehnt wird, und will daher einen Eventualentwurf vorbereiten, der eine Reform der Branntweinsteuer unter teilweiser Ablösung der mit Kontingenten beschafften Brenner entfallen soll. Dieser würde dann im Herbst d. J. beim Reichstage eingebracht werden.

Der König von Württemberg und die Kräfte im Flottenverein. Die Angabe, König Wilhelm von Württemberg habe sich gegen den General Reim ausgesprochen, wird von dem „Schw. Merkur“ für unrichtig erklärt. Der König Wilhelm gehört zu den zahlreichsten Protektoren des Flottenvereins, die gar keine Partei ergriffen haben und den Standpunkt einnehmen, daß eine Entscheidung erst nach Cassel getroffen werden kann. Nun, nach Cassel wird der General Reim nicht mehr geschäftsführender Vorsitzender des Deutschen Flottenvereins sein, sobald dann unter allen Protektoren Einvernehmen herrschen wird.

Zu der Meldung über Verhandlungen über den status quo in der Ostsee wird der „Voss. Ztg.“ berichtet, daß eine vertrauliche Fühlungnahme der geographisch beteiligten Staaten seit längerem im Gange ist. Ueber Einzelheiten läßt sich zurzeit noch nichts sagen, da

man zu Verhandlungen überhaupt noch nicht gekommen ist.

An der Behauptung, Deutschland verhandle mit Frankreich wegen Teilung des Kongostaates, ist laut „Köln. Ztg.“ kein wahres Wort.

Eine internationale Konferenz zur Bekämpfung der Schlafkrankheit sollte in London stattfinden. Als der deutsche Professor Dr. Koch, die erste Autorität der Welt auf genanntem Gebiete, zur Teilnahme an den Verhandlungen in London erschien, stellte es sich heraus, daß die französischen Delegierten ausgeblieben waren, da sie ihre Vorbereitungen für die Konferenz angeblich noch nicht fertig gebracht hatten. Die Konferenz wird nun später stattfinden. Sollte bei der Verspätung der Franzosen vielleicht etwas Konkurrenz im Spiele sein? Professor Koch beklagte es in London einem Zeitungsvertreter gegenüber, daß sich gerade auf dem Gebiete der Tropenkrankheiten Versuche zur Nationalisierung der Wissenschaft geltend machten.

Schweden.

In der Thronrede zur Eröffnung des Reichstags sagte König Gustav von Schweden, nachdem er seines verstorbenen Vaters, des Königs Oskar, gedacht hatte: Ich fühle die große Verantwortlichkeit, die ich mit dem Thron meines Vaters übernommen habe, werde aber in eifriger Arbeit für die Wohlfahrt und Entwicklung des Vaterlandes stets bemüht sein, meine Aufgabe zu erfüllen. Mächte mir das schwedische Volk stets zur Seite stehen!

Frankreich.

Der Minister des Auswärtigen Bichow erklärte mehreren Ausfragern in Paris, die französische Regierung gehe durchaus einig mit der spanischen darin vor, daß sich beide Mächte genau an die Bestimmungen der Algecirasakte halten werden.

Sultan Abdul Aziz und seine Minister befinden sich in Rabat in großer Sorge. Sie befürchten, daß ihre Güter eingezogen und ihre Frauen und Kinder, die in Fez zurückgeblieben sind, als Sklaven entführt werden, falls sie sich nicht schleunigst Mulay Hafid anschließen. Die Minister würden sich gern durch eine Protestrevolution von Abdul Aziz freimachen, wenn nur nicht französische Truppen in Rabat wären.

In Tanger zirkulieren Gerüchte, die Franzosen beabsichtigten nach Fez zu marschieren. In deutschen kaufmännischen Kreisen herrscht deshalb große Besorgnis, da dem namhaften deutschen Handel in Fez das gleiche Schicksal wie in Cassablanca droht. Diese Besorgnisse sind jedoch offenbar grundlos, da sich die Franzosen hüten werden, eine Expedition nach Fez zu unternehmen.

Russland.

In Petersburg eilt der unrühmliche Stöckel-Prozess seinem Abschluß entgegen. Die Zeugenaussagen der jüngsten Tage waren ungemein belastend für General Stöckel und die mit ihm angeklagten Generale. Es steht nach den zugehenden Berichten fest, daß die Verteidigungskräfte Port Arthurs wesentlich stärker waren, als sie Stöckel angab, um die Kapitulation der Festung zu begründen. Es ist auch erwiesen, daß Stöckel gegen den Willen seiner besten

Offiziere zur Kapitulation schritt. Allerdings ist Stöckel nicht der einzige Schuldige, er ist nur einer unter vielen, die ganze Verwaltung ist verrottet. Aus diesem Grunde wird man es auch im Auslande gerechtfertigt finden, wenn der „Held“ von Port Arthur mit einem blauen Auge davon kommt oder für den Fall einer schärferen Strafe vom Zaren begnadigt wird. Der italienisch-abessinische Zwischenfall wurde schnell beigelegt. Regus Menelik war sofort bereit, die geforderte Genugtuung zu leisten, obwohl er an dem Ueberfall italienischer Truppen durch abessinische Banden unbeteiligt war.

Aus den Parlamenten.

Deutscher Reichstag.

Im Reichstage wurde die Besprechung der konservativen Anfrage wegen des hohen Reichsbankdiskonts beendet. Hier Goldwährung, hier Silberwährung hieß es. Unterstaatssekretär Zwele äußerte sich über die Einziehung der Taler und über den niedrigen Kursstand der Reichsanleihen. An der Goldwährung müsse festgehalten werden, wenn auch gegen eine Erhöhung des Silberbestandes innerhalb bestimmter Grenzen nichts einzuwenden sei. Es folgte die Anfrage über die preussische Polenvorlage. Staatssekretär Nieberding erklärte, der Reichskanzler lehne die Verantwortung ab, weil hier eine rein preussische Angelegenheit vorliege. Abg. Seyda (Vole) sprach von Mißachtung des Reichstags und von der Vorlage als von einer Unmenslichkeit und einen Angriff auf die geachteten Rechte der Polen. Abg. Graf Hombach (Ztr.) verlas die bereits im preussischen Abgeordnetenhaus von seiner Partei abgegebene Erklärung, daß die Vorlage ein Verstoß gegen die Unverletzlichkeit des Eigentums sei. Die Abg. v. Gersdorf (konf.), v. Gamp (konf.) und Sieg (natlib.) billigten den Standpunkt des Reichskanzlers.

Faßt die ganze nächste Sitzung wurde mit der Polendeckelung ausgefüllt. Nach Erlebigung kleinerer Vorlagen wurde die Besprechung der Anfrage wegen der preussischen Polenvorlage fortgesetzt. Abg. Heckscher (fr. Berg.) hielt die Vorlage selbst durch die polnische Hez nicht für gerechtfertigt. Hoffentlich werde das preussische Herrenhaus den revolutionären Schritt nicht mitmachen. Abg. Debour (Sog.) schloß seine Rede gegen die Polenpolitik mit der Bemerkung, man bereite den Sozialismus einen frühen Sieg. Abg. Böhme (wirtsch. Berg.) verwies auf den brutalen Terrorismus der Sozialdemokratie gegen nationale Arbeiter. Im Interesse der Sicherheit Preußens seien scharfe Maßnahmen gegen die Polen notwendig. Abg. Fürst Radziwill (Vole) nannte das Vorgehen den Einbruch des Bandalismus in die politische Moral. Abg. Birde (natlib.) verteidigte die preussische Polenpolitik. Leider wisse das Volk noch nicht genügend Bescheid. Abg. Potthoff (fr. Berg.) sprach dem Reichskanzler das schärfste Mißtrauen aus. Abg. Debour wurde zur Ordnung gerufen, weil er dem Abg. Böhme Mangel an Takt vorwarf. Die Besprechung wurde geschlossen und das Haus hörte noch die Begründung der Zentrumsanfrage wegen Regelung des Knappschaffens an.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde die erste Sitzungsperiode geschlossen. In der Hauptsache fanden parteipolitische Auseinandersetzungen zwischen Zentrum und Freisinnigen statt. Letztere ließen das Festhalten an ihren Grundfragen erklären. Abg. Graf Praschma führte aus, das Zentrum fühle sich wohl, seitdem es nicht mehr aus-
schlaggebend sei.

In der folgenden Sitzung wurde die Polenvorlage in zweiter Lesung angenommen. Nach Ablehnung eines Zentrumsantrags auf Zurückverweisung an die Kommission erklärte Abg. Seyda-

brand (konf.) trotz mehrfacher Bedenken die Zustimmung seiner Partei zu den Kommissionsbeschlüssen und zu dem neuesten Vermittlungsantrage, die Enteignung auf ganz Posen und Westpreußen bis zu einem Umfange von 70 000 Hektar auszuweiten. Der Redner hoffte auf vorzügliche Handhabung der scharfen Waffe und betonte, daß seine Partei nötigenfalls zum Schutze des Deutschtums bis zum äußersten gehen werde. Ministerpräsident Fürst Bülow legte dar, wie schwer es ihm geworden sei, die Enteignung vorzuschlagen. Er stimmte dem neuen Antrage zu und dankte den beiden konservativen Parteien und den Nationalliberalen für ihre Mitarbeit. Die Abg. Keruth (fr. Volksp.), Graf Praschma (Ztr.) und Wolf (fr. Berg.) bekämpften die Vorlage als sozialistisch und als gegen Gesetz und Recht verstoßend. Die Abg. Biered (konf.) und Lusensky (nationalib.) traten für die Vorlage ein. Die Polen beteiligten sich zum Protest nicht an der Beratung, begleiteten aber die Reden ihrer Gegner mit Zischen, die anderen dagegen mit Beifall. Die neue Fassung wurde mit 198 gegen 119 Stimmen beschlossen.

Koloniales.

In Deutsch-Südwestafrika herrscht große Teuerung. In Windhuk kostet 1 Pfund Schweinefleisch 2,50 Mk., 1 Gans 25 Mk., 1 Hühn. 3 Mk., 1 Ei 50 Pf., 1 Liter Milch 75 Pf. usw. Im Innern des Landes, wo die Verkehrsverhältnisse schlechter sind, sind die Lebensmittelpreise noch höher. Die Eingeborenen verüben nach wie vor Räubereien, wobei sie es namentlich auf das Vieh absehen. Einen solchen Viehraub hat sich auch der Bontel Klein-Jakobus zu Schulden kommen lassen, der mit elf Mann und vier Gewehren aus dem Bontelreservat entwichen ist und von deutschen Patrouillen verfolgt wird. Wie bekannt, sitzen die Bontelzwärter im äußersten Süden. Sie erhoben sich seinerzeit zuerst und nach einem als faul bezeichneten Friedensvertrag zum zweiten Male. Einstweilen braucht man wohl keinen Grund zu neuen Befürchtungen zu haben. Flucht und Räuberei einzelner werden auch noch unter den Herrens und Hottentotten beobachtet, ohne daß in diesen Erscheinungen eine ernsthafte Gefahr zu erblicken ist.

Der Schandfleck von London.

Schilderungen des Elends und Grauens aus dem dunkelsten London gehören nicht zu den Seltenheiten. Alles in den Schatten stellen die Berichte von Georg Sims, der jetzt unter dem Titel „Der Schandfleck“ in einem Londoner Blatte eine Reihe von Artikeln über die in der Hauptstadt Englands an Kindern begangenen Grausamkeiten und Verbrechen veröffentlicht. Es gibt in England eine Einrichtung, die alle guten Mütter erschauern läßt: das sind die „baby-farmings“, die Häuser, die die Kinder anderer in Pflege nehmen. Ueber diese „Kinderhöllen“ sind schon in früheren Jahren entsetzliche Dinge erzählt worden. Sims begann seine Studien über das Londoner Kinderelend in den südlichen Stadtteilen. In einer Kammer mit dem Geruch eines Bettes und einem alten Sack als Matratze haust eine Familie von 5 Köpfen: Vater, Mutter und drei Kinder. Unter dem Sack fand man mehr als hundert Pfandscheine. Grauenhafte Szenen boten sich dem Auge in den östlichen Stadtteilen, der Hochburg des Londoner Elends und Laster. Hier fand die Gesellschaft zur Verhütung von Grausamkeiten gegen die Kinder, der sich Sims angeschlossen hatte, zahllose Kinder, deren Haut von Infekten buchstäblich zer-

Wer gewinnt?

Roman von Viktor Strahl.

52 „Hartmann hat es mir erzählt“ flüsterte Hugo, schwer seufzend. „Du arme, arme Mutter! Er fuhr Dich dann nach dem Schloße — Du gingst in das Totenzimmer und triffst dort mit dem Grafen Leonhard zusammen.“

„Ja“ bestätigte sie mit in Tränen versinkender Stimme. „Denk! Ich daran, als ich das Zimmer betrat und meinen toten Gatten aufgebahrt fand, möcht' mir noch jetzt das Herz brechen. Ich weinte in bitterer, verzweiflungsvoller Trauer, sank an dem Sarge auf die Kniee nieder. Die rauhe, harte Stimme des Grafen Leonhard riß mich aus meinem heiligen Schmerz. Er maß mir die Schuld an der Tode seines Bruders bei. Paul sei, von mir verführt in Freiburg zurückgehalten worden, wo er den Keim der tödlichen Krankheit in sich aufgenommen habe. „Er war mein Gatte!“ schluchzte ich. Da lachte er mit wildem Hohne auf. Die Ehe sei null und nichtig, Paul minderjährig, ich nur seine Geliebte gewesen. Ach, er führte dafür so viele Gründe an, daß ich es ihm schließlich noch glauben mußte.“

„Scheingründe, Mutter!“ rief Hugo aus und seine Wangen löteten. „Graf Leonhard mußte nur zu gut, daß die Ehe rechtmäßig geschlossen worden war. Er wollte Dir den Mut nehmen, Deine Rechte zu verfechten. Zweifle nicht daran, liebe Mutter — Graf Paul war Dein rechtmäßiger Gatte! Ich habe die Rechte studiert und kenne die Gesetze. Hast Du den Trauschein noch?“

„Nein, mein Sohn! Mein Gatte nahm ihn mit, um ihn seinem Vater vorzulegen.“

„Ich will dafür sorgen, daß Dir ein neuer Trauschein ausgestellt wird. Laß mich nur Deine Rechte vertreten, liebe Mutter! Ich schwöre Dir in dieser heiligen Stunde, daß Du in kurzer Zeit als Gräfin v. Berlinghausen anerkannt werden wirst und dann muß Graf Leonhard vor-

mir zurücktreten. Der Verbrecher darf sich nicht länger der Früchte seiner schändlichen Tat erfreuen. Hat er Dich nicht auch um das Mutterglück gebracht? Mir die Mutterliebe geraubt? Dir vorgelogen, Dein Sohn sei tot?“

„Ja, das hat er alles getan! Mein kleiner Knabe sei auch gestorben — ach, wie ich weinte! Als wolle ich in Tränen verschmelzen! Er hatte kein Erbarmen, der harte Mann! — Vom Sarge des geliebten Toten wies er mich weg und bemerkte damit, mich öffentlich als eine gemeine Person zu brandmarken, falls ich es mir einfallen lassen sollte, Ansprüche auf meine vermeintlichen Rechte zu machen. Ich ging wie betäubt von dannen — ach, das war ein Tag, den ich nie vergessen werde! —“

In diesem Augenblick sprengte ein Reiter auf den Hof. Gertrud blickte durchs Fenster.

„Graf Leonhard!“ rief sie und ein Beben überflog ihre schlanke Gestalt.

21. Kapitel.

Ein später Gast.

Graf Leonhard stieg vom Pferde, schlang den Zügel um den Stamm einer Linde und schritt ins Haus. Ohne anzuklopfen, trat er ins Wohnzimmer und blieb an der Tür stehen.

Sein Anblick war erdschall, unstät blickten seine Augen. „Ha! was seh' ich? Hand in Hand!“ rief er mit heiserer Stimme. „Gertrud Ehlers, Sie haben den Abenteuer wohl an Sohnesstatt angenommen?“

Gertrud erhob sich.

„Er ist mein Sohn!“ erklärte sie mit ruhiger Würde. „Er hat es mir bewiesen und mein Herz davon überzeugt.“

„Süß vertrauender Glaube!“ höhnte Graf Leonhard. „Es wurde dem jungen Manne nicht schwer, sich einer sentimentalen Frau aufzudrängen. Also sind Sie schon miteinander übereingekommen? Sie, Gertrud Ehlers, haben ihren verlorenen Sohn und dieser Abenteuerer hat

eine Mutter gefunden? Wie romantisch! Nun fehlt nur noch der vornehme Vater für diesen Jüngling, um Anspruch auf Rang und Vermögen erheben zu können, nicht wahr?“

„Wie? Was!“ rief Graf Leonhard, gezwungen auf-lachend.

„Meine Ähnlichkeit mit dem entschlafenen Grafen Paul von Berlinghausen, Ihre Bemühungen, mich zu bewegen, meine Ansprüche aufzugeben und Ihr feiger Mordanschlag gegen mich werden das Zeugnis meiner Mutter bekräftigen.“ fuhr Hugo ernst fort. „Wenn ich keine Ansprüche auf das Erbe Ihres Bruders hätte, würden Sie nicht darnach getrachtet haben, mich zu töten. Sie wissen, daß ich der rechtmäßige Sohn und Erbe des verstorbenen Grafen Paul von Berlinghausen bin und daß Sie mir den Platz räumen müssen.“

Graf Leonhard wurde leichenblass.

„Wer wird Ihrem Zeugnisse gegen mich Glauben beimessen? Wer hat denn gesehen, daß ich Sie ermorden wollte?“

„Gott!“ rief Hugo feierlich und erhob die Rechte wie beidwährend. „Meine Wunde zeugt wider Sie — alle Umstände sprechen dafür, daß nur Sie der Täter sein können!“

„Pah, die Wunde! Sie können sich auch selbst verwunden haben, um Ihrem hübschen Roman Farbe zu verleihen oder irgend ein Jäger hat Sie unvorsichtiger Weise getroffen. Sie werden mit Ihrer Anklage nicht so leicht Glauben finden, junger Mann. Was beweist Ihre Ähnlichkeit mit meinem Bruder und daß Fräulein Ehlers Sie als ihren Sohn anerkannt hat? Die können ja der Sohn der beiden sein, aber das beweist doch nicht, daß Sie meines Bruders rechtmäßiger Erbe sind!“

Sein Blick fiel auf die Kinderleichen und Schmud-sachen, welche auf dem Tisch lagen. Spöttisch verzogen sich seine Lippen.

treffen war. Eine unverbeßliche Alkoholistin schleppt ihr tollkrankes, fieberndes Kind bis nach Mitternacht von einer Kneipe zur andern und wird am nächsten Morgen von einem Beamten der Gesellschaft mit 5 anderen betrunkenen Weibern heulend und singend am Bette des sterbenden kleinen Wesens gefunden. Eine andere Tragödie: In einem kleinen Zimmer verlegten Vater, Mutter und 5 Kinder. Die Mutter ist schwerkrank, der Vater ein Trunkenbold. Eines Abends stirbt die Mutter. Der Vater schließt die tote Frau und die 5 Kinder ein und geht in die Kneipe. Der Whisky nimmt ihm die Erinnerung an das Geschehene; er bleibt 2 Tage lang weg und läßt den Leichnam und die Kinder in der Wohnung eingesperrt. Nachbarn, die schreien und weinen hören, schlagen endlich die Tür ein. In diesem Augenblicke lehrt auch der betrunkenen Vater heim; ohne sich um die vor Hunger und Grauen vergehenden Kinder zu kümmern, wirft er sich neben die bereits in Verwesung übergehende Leiche auf Bett und liegt bald im tiefsten Schlafe. — In einem dumpfen Keller leben Vater, Mutter und 3 Kinder; alle schlafen in demselben Bett. Die kranke Mutter stirbt, und der Vater geht, um seinen Schmerz zu erlösen, in die Kneipe. Nach einer Weile kommt er wieder nach Hause und beginnt in blinder Wut die bereits im Sarge liegende Leiche seiner Frau zu ohrfeigen; dann reißt er ihr den ärmlichen Leichenschmuck vom Körper, um ihn zu verspeisen und weiter zu trinken. Im Norden ist das Hauptquartier der Straßenräuber. In diesem Teile Londons gibt es ganze Straßen, in denen jedes Zimmer für wenige Pfennige pro Nacht an eine ganze Familie vermietet ist. In einem solchen Hause haufen nicht selten zehn oder fünfzehn fliegende Mieter. Der kostbarste Besitz dieser Bettlerjungst sind die Kinder. Verkrüppelte, rachitische, skrofulöse und schwindsüchtige Kinder sind besonders gesucht, und wer sie besitzt, erregt den Neid der anderen. Um in Form zu bleiben, bekommen die kleinen Märtyrer täglich ihre Tracht Prügel. Eine Frau sieht, daß ihr Nachbar mit einem blinden Kinde gute Geschäfte macht — flucht spritzt sie ihrem sechsjährigen Tochterchen ein Gift in die Augen, um es gleichfalls zu blenden. In London werden jährlich 500 bis 600 Kinder im Bett erdrückt, infolge eines „unglücklichen Zufalles“ natürlich. Es gibt Leute, die dieses Kindersterben nach den Tagen der Woche statistisch rubriziert und dabei die Entdeckung gemacht haben, daß die Zahl der Toten in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag sich verdoppelt. Vom 1. April 1906 bis zum 31. März 1907 sind der oben erwähnten Gesellschaft 40,443 Fälle von grausamer Behandlung unruhiger Kinder angezeigt worden; in 39,006 Fällen wurden die Angelegen als berechtigt anerkannt.

Gerichtshalle.

Zwei „Wunderdoktoren“ verurteilt. Die Kasseler Strafkammer verurteilte den Magnetiseur und Spiritisten Röttgen wegen fahrlässiger Tötung zu 4 Monaten Gefängnis. R. behandelte eine am Brustkrebs erkrankte Frau mit Wasser und Quark, bezog 100 Mark monatlich, verhinderte eine Operation und verschuldete hierdurch den Tod der Kranken. — In Heiligenstadt in der Provinz Sachsen wurde der „Wunderdoktor“ Ausmeier wegen Gesundheitschädigung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Eine tragikomische Gerichtsverhandlung fand in Cannstatt bei Stuttgart statt. Bei einer Uebung der Hohenloher Feuerwehre hatte der Schutzherr einer Wasserkratz abbekommen. Er witterte Abfisch, ließ sich den Wasserkratz auf das Rathaus kommen und diktierte ihm eine sofort

zu verbühende Haftstrafe von zwei Tagen. Bier- zehn andere Mitglieder der Feuerwehre forderten in einem Schreiben Freigabe des Kameraden oder der erste Zug werde zu seiner Uebung mehr ausrücken. Das Schreiben führte zu einer Klage wegen Nötigung. Das Schöffengericht verurteilte die vierzehn Angeklagten zu je drei Tagen Gefängnis.

Die Berufungsverhandlung im Prozeß Röden-Schmidt begann am Donnerstag vor der Kölner Strafkammer. Abg. Röden lehnte einen Vergleich ab, da seine Standesherrschaft schwer verletzt worden sei. In der ersten Instanz wurde Schmidt zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Wegen Zeugnisverweigerung in der Strafsache Hohenau-Lynar wurde der Schriftsteller v. Lohberg in Berlin vom Amtsgericht in 30 Mk. Geldstrafe genommen. Er weigerte sich über Mitteilungen auszusagen, die ihm angeblich von höheren Offizieren über homosexuelle Verhältnisse der Grafen gemacht worden waren.

Der Wolke-Garden-Prozeß hat für den Sohn der Frau von Elbe keine Folgen. Leutnant von Kruse erklärt, daß er seinen Abschied nicht genommen habe und auch in absehbarer Zeit sein Abschiedsgesuch nicht einzureichen gedenke.

Das Urteil im Kölner Peters-Prozeß wird am 22. Januar gesprochen werden.

Aus aller Welt.

Ein Hochstapler, der unter dem Namen Freiherr v. Stein in Berlin Betrugsereien verübte, wurde als ein gewisser Lorenz Buchta, geboren in Schörlind in Bayern, identifiziert. Der Mann ist wegen Bettelerei, Landstreichens, Urkundenfälschung, Zuhälterei usw. bestraft. Kürzlich hatte er in Berlin in einem Großkaufmann in der Prinz Louis Ferdinandstraße 6000 Mark gestohlen. Allerdings wurde er selbst bald darauf wieder um 5000 Mark betraubt. An dem Diebstahl des Buchta sind elf Personen beteiligt.

Ein Familiendrama ereignete sich in Dresden. Ein Arbeiter erschlug seine beiden kleinen Kinder und sich selbst. Die Frau und Mutter, die kurz nach der Tat in ihre Wohnung zurückkehrte, kann sich den Beweggrund nicht erklären.

Ein Bankrott hat in der Kölner Gegend Bestürzung hervorgerufen. Die Deutsch-Rheinische Bank, deren Direktor erschossen aufgefunden wurde, hat Konkurs angemeldet. Die Bank genoss namentlich unter den kleineren Handwerkern unbegrenztes Vertrauen. Viele Familien haben dort ihre gesamten Ersparnisse angelegt.

Schwerer Eisgang herrscht im Rheinland. Auf den Flüssen türmen sich die Eismassen auf. Das Wasser steigt und überflutet stellenweise die Ufer.

Durch eine Explosion schlagender Wetter wurden auf der Brücke Konfordia bei Oberhausen am Rhein drei Bergleute getötet.

Beim Rodeln ereigneten sich im Glaukhauer Adlergrund in Sachsen und im Burgwäldchen an der böhmisch-sächsischen Grenze schwere Unfälle. Zwei Personen wurden getötet, vier erlitten Gehirnerschütterungen und Beinbrüche.

Die Zahl der Toten bei dem Theaterbrande in Dohertown in Amerika wird jetzt auf rund 200 angegeben. Nach dem Daily Telegraph waren die Feuerwehrleute betrunken und daher unfähig, ihre Pflicht zu erfüllen. Obendrein gerieten sie mit den herbeigeeilten Nachbarnwehren in Streit und in einen blutigen Kampf. Die Polizisten mußten von ihren Knütteln Gebrauch machen.

Marinereinfälle. Das französische Unterseeboot „Morfe“ erlitt eine Steuerbeschädigung. Der deutsche Panzerkreuzer „Scharnhorst“ geriet nicht weit von Kiel in eine Unfälle und rief sich den Doppelboden in 30 Meter Länge auf. Durch

rechtzeitiges Schließen der Schotten konnte das Schiff nach Kiel zurückgelangen.

Häuserfeuersbrünste erfolgten in Rio Linto in Spanien, doch sind zum Glück Menschen nicht verunglückt. Die Bodensenkung wurde dadurch verursacht, daß die Stützbalken in den Gruben gängen unter der Stadt durch feinerne Pfeiler ersetzt wurden. Tausende von Bergarbeitern sind brotlos.

Anarchistische Zustände in Chicago. Die Unruhe in Chicago zieht die Aufmerksamkeit des ganzen Landes auf sich. Chicago ist die unsicherste Stadt der ganzen Vereinigten Staaten. Während der letzten acht Tage verzeichnete man dort 500 Straßenräubereien, zahlreiche Einbrüche und zwei Morde. Bei den Straßenräubereien wurden etwa 200 Bürger verletzt, als sie versuchten, sich gegen die Räuber zu verteidigen. Die Polizei unternimmt keinerlei Schritte, um geordnete Zustände wiederherzustellen, und viele beschuldigen die Polizei, von den Räubern bestochen zu sein. Die Inhaber der Geschäftsläden lassen ihre Lokalitäten durch bewaffnete Wächter beschützen. Selbst die Angestellten werden bewaffnet und tragen Tag und Nacht Revolver. Bei Nacht ist es geradezu lebensgefährlich, in entlegenen Straßen allein zu gehen. In den Vorstädten ist es überhaupt unmöglich. Diese unerhörten Zustände werden der allgemeinen Geldkrise zugeschrieben. Infolge der geschäftlichen Kalamitäten sind viele Tausende Arbeiter entlassen worden, und diese Scharen der Arbeitslosen sind die Friedensstörer.

Zum Schutze der Leichtragenden bei Begräbnissen ist für den Sophienkirchhof in Berlin eine praktische Anordnung getroffen worden. Um Gefährdungen nach Möglichkeit zu verhüten, wird bei jeder Beerdigung die Umgebung des Grabes mit Strohmatten belegt, über die Fußbeden getreten werden.

Vermischtes.

Militärische Uebungen auf Schneefschneen werden zurzeit bei zahlreichen Infanterieregimenten, bei den Eisenbahnpolizeitruppen und Jägerbataillonen veranstaltet. In St. Moritz in der Schweiz errang der deutsche Kronprinz beim Schlittenrennen den vierten Preis. In Frankreich wird die nunmehr ausgeführte Fahrt des leibbaren Luftschiffes „Belle de Paris“, Erbs der englischen „Bairie“, nach Verdun an der deutschen Grenze als Ereignis betrachtet. Der Flug konnte aber wegen einer Reparatur nur mit Unterbrechung vor sich gehen. Legte der Ballon zuerst 36 Km. in der Stunde zurück, so mußte er bei Gegenwind die Fahrt auf 22 Km. verlangsamen. Der Motor ist verhältnismäßig schwach und die Kriegsverwendbarkeit des Ballons nicht allzu groß.

Ueber den Erfolg der neuesten preussischen Anleihe schreibt die Seehandlung in Berlin u. a.: Unter den Zeichnungen befinden sich Beträge von Hunderttausenden und selbst Millionen, aber auch Zeichnungen auf einige Tausend, einige Hundert und selbst 100 Mk. Der weitaus größte Teil aller Zeichnungen entfällt auf Beträge von 10000 Mk. und darunter. Der Erfolg liegt nicht so sehr in der Zeichnung von 181 Mill. Mk. — nur 181 Mill. sagen vielleicht diejenigen, die wissen, daß bei der letzten Anleihe eine einzige Großbank mehr als 2 Milliarden gezeichnet hatte —, der Erfolg liegt in der Beibringung von 181 Mill. Mk. unanfechtbarer Zeichnungen. Denn sämtliche Zeichner, rund 11000, haben sich den Bedingungen entsprechend der einjährigen Sperre unterworfen und die 3 proz. Anzahlung geleistet. Die Nichtbefreiung des Anleihebetrages hat sich bewährt, da sie uns in die Lage versetzt, den Zeichnern volle Zuteilung zu gewähren. Die Einwirkung auf die alten Anleihen und den Geldmarkt war nicht die befürchtete.

Der Rinderanstausch, der bereits zwischen Deutschland und Frankreich besteht, soll jetzt auf England ausgedehnt werden. Ein 8jähriger englischer Knabe, der bei der Abreise des Kaisers von Hightcliffe den Abschiedsgruß sprach wünscht seine weitere Ausbildung in Deutschland zu erhalten. Seine Eltern wollen ihn einer guten deutschen Familie anvertrauen und dafür einen Buben in ihrem Hause wie das eigene Kind behandeln.

Im Biersteil in Münchens Umgegend haben die Biertrinker gefiegt. Die Enthaltensamkeit und Opferwilligkeit ging soweit, daß die Streikenden ihre Versammlungen trotz Schnee und Eis unter freiem Himmel abhielten.

Wilhelm Busch als Jucker. Eine eigenartige Trauerkundgebung für Wilhelm Busch leitete die Jahresversammlung des Veltower Juckervereins in Groß-Bichterfelde ein. In einem Nachruf wurde des Juckers Gedächtnis gewacht, der nicht nur als Dichter und Maler, sondern auch als Bienenzüchter Hervorragendes geleistet und in seinem Schnurribburt das Bienenlein zum Gegenstande eines lustigen Büchleins gemacht habe.

Portugiesische Konsulate in Deutschland. Das offiziöse Diario do Governo in Lissabon veröffentlicht eine neue Abgrenzung der portugiesischen Konsulate in Deutschland, nämlich für das Generalkonsulat in Hamburg und die 16 Konsulate in Berlin, Bremen, Breslau, Königsberg, Stettin, Leipzig, Dresden, Braunschweig, Köln, Frankfurt a. M., Darmstadt, Mannheim, Karlsruhe, Stuttgart, München und Nürnberg.

Für Geist und Gemüt.

Befcheiden. Fürst (zu einem von ihm auf der Jagd angeschossenen Freier): „Eine Geldentschädigung wollen Sie nicht? Ja, was soll ich Ihnen dann geben?“ Freier: „O mei Gnaden Herr Fürst, geben Sie mir halt a leicht's Miniaturpöckerl!“

Schnur nach Liebe. Alles liebet, alles scherzet In der fröhlichen Natur; Alles küßt, alles herzet Auf den Hüh'n in Wald und Flur.

Lächelt der halbe Heng sich nieder, Sanft umschwärmt vom lauen West, Sent der Vogel sein Gefieder, Dauert liebend sich ein Nest.

Und der Löwe flieht das Morde, Das sonst hohe Ruß ihm schafft; Er verläßt der Brüder Herde, Sulbzig Amors Zauberkraft.

Und dir soll ich mich entziehen, Die uns menschlich fühlen lehrt? Liebel! Ach, ich soll dich fliehen, Die der Tiger selbst verehrt?

Ich allein nur soll dich meiden, Holde Spenderin der Lust? Ich soll wilde Tiere meiden Um das Fühlen ihrer Brust?

Nein! Dem schönsten aller Triebe Sei mein fühlend Herz geweiht! Schenke mir Rheumatis Liebe, Amor, Gott der Zärtlichkeit!

Grillparzer. Noch unangenehm. Es ist sehr unangenehm, wenn man von Einbrechern beraubt wird, aber noch unangenehmer ist es, wenn dann in den Zeitungen steht: „Heute Nacht verübten freche Diebe einen Einbruch in die Villa des Herrn von Z. Sie schlossen den Eigentümer und dessen Gattin in das Schlafzimmer ein und durchstöberten das ganze Haus, jedoch ohne irgend etwas von Wert zu entdecken.“

Wer gewinnt?

Roman von Viktor Strahl.

53 „Dadurch haben Sie wohl bewiesen, daß Sie der Sohn der Fräulein Ehlers sind? Die Dame muß ein sehr gutes Gedächtnis haben, wenn sie das Kleid, das vor beinahe einem Vierteljahrhundert für ein kleines Kind gemacht wurde, wieder erkannte. Geseht auch, daß die Sachen dieselben sind, welche einst das Kind trug, so beweist dies doch noch nicht, daß Sie jenes Kind sind, Herr Körner.“

„Sparen Sie sich Ihre Worte, Graf!“ rief Gertrud. — „Ich habe meinen Sohn an einem Muttermal wiedererkannt.“

„Oh!“ höhnte Graf Leonhard. „Das bekannte Erbbeerma! Wenn die Wiedererkennung auf einem so entscheidenden Umstand beruht, dann ist natürlich jeder Zweifel ausgeschlossen, dann ist untrüglich dieser Abenteuer Ihr Sohn! Empfangen Sie meine Glückwünsche, Fräulein Ehlers.“

Hugo fiel ihm ins Wort.

„Graf, nennen Sie von jetzt an meine Mutter bei ihrem rechtmäßigen Namen — Gräfin Gertrud von Berlinghausen!“

Graf Leonhard lachte laut auf.

„Ein zu unverdäuntes Verlangen.“

Hugo wurde vor Empörung feuerrot und seine Mutter schenkte ihm die Hand, als ob sie einen Schlag abwehren wollte.

„Hören Sie mit Ihren Beleidigungen auf, Graf Leonhard!“ rief Gertrud. „Sie wissen, daß ich die Witwe Ihres älteren Bruders bin.“

„Das behaupten Sie, ob es sich aber so verhält, ist eine andere Sache.“

„Streiten wir uns nicht darüber“, sprach Hugo. „Ich werde die Beweise dafür erbringen, daß Ihr verlorener

Bruder meine Mutter zu seiner rechtmäßigen Gattin machte. War Ihr Bruder damals auch noch minderjährig und handelte er eigenmächtig, nicht dies doch nicht im geringsten die Gültigkeit der Ehe an. Das sage ich Ihnen als Jurist.“

Der Graf verzog spöttisch die Lippen.

„Wäre das Recht Ihrer angeblichen Mutter so zweifellos, hätte sie es sicher sofort nach dem Tode meines Bruders geltend gemacht.“

„Gertrud sah ihn voll an, er schlug die Augen nieder.“

„Sie wissen wohl, warum ich schweig“, rief sie. „Der Jammer und das Elend hatten mir alle Lebensfreude geraubt und Sie waren noch grausam genug, mir vorzulegen: Dein Kind ist tot. Ach, ich war ja selbst noch ein halbes Kind. Ich hatte keine Lust, meine Verwandtschaft mit Leuten, die mich hielten, zu beweisen. Sie sagten mir ja, daß Sie und Ihr Vater meine Ansprüche nie anerkennen würden, was für Beweise ich auch bringen möchte. Ich war wie ein armes Tier, das, tödlich verwundet, in seine einsame Höhle kriecht und in der Stille stirbt.“

„Sie wissen recht gut, daß wir im Rechte sind, Graf“, verfehlte Hugo. „Sie können in dem Kampfe nur verlieren. Schließen wir Frieden.“

„Frieden?“ wiederholte der Graf.

„Ja, Frieden!“ befiel Hugo ernst, „staunen Sie nur, daß Ihnen der Mann, den Sie töten wollen, die Hand darbietet. Ich will unseren Namen — den Namen Berlinghausen — nicht gebrandmarkt sehen, will vergeben und vergessen. Erkennen Sie mein und meiner Mutter Recht an, wie Ihr alter Vater es tun wird, wenn ich die Beweise vorlege und wir brauchen das Gericht nicht zu bemühen. Was sagen Sie dazu?“

„Daß Sie höchst impertinent sind und Ihr Vorhaben verfehlt wird!“ rief der Graf heftig aus. „Sie machen mir Vorwürfe! Sie. ein namenloser Bettler!“ Ich

habe Ihnen Vorwürfe zu machen! Ich bin hierher gekommen, um Ihnen vorzuschlagen, daß, wenn Sie Ihre albernen Ansprüche fallen lassen, ich Ihnen je eine Leibrente auf Lebenszeit aussetzen will, nicht weil ich Ihren Forderungen ein Recht beimesse, sondern weil ich nicht möchte, daß auf meines Bruders Namen ein Matel komme. — Fordern Sie —

„Sie haben uns genug beleidigt, Graf Leonhard“, unterbrach ihn Gertrud stolz. „Wenn Sie uns damit den Zweck Ihres Besuches mitgeteilt haben, dann, bitte, befreien Sie uns von Ihrer Gegenwart.“

„Und Sie, junger Mann?“ wandte sich der Graf an Hugo.

„Ich stimme den Worten meiner Mutter bei. Je eher Sie gehen, desto besser.“

Graf Leonhard blickte mit dem Ausdruck des bittersten Hasses von Einem zum Andern, dann verbeugte er sich höhnisch und verließ das Zimmer.

Gleich darauf sahen sie ihn im vollen Galopp die Allee hinunter reiten.

„Er führt etwas im Schilde wider uns, Mutter! Wir haben alle Ursache, ihn zu fürchten.“

„Ja, wir müssen auf unserer Hut sein“, jagte Gertrud. „Du bist es aber zunächst, den er fürchtet. Das beweist sein feiger Mordanschlag! Wenn er Dich tötet hätte!“

„Beweise Dich, liebe Mutter! Es war nur ein Streifschuß, der mich beunruhigt hat. Der Blutverlust hat mich doch etwas erschöpft. In wenigen Tagen werde ich wieder gesund sein.“

„Das gebe Gott!“ seufzte sie. „Die Wunde ist ja leicht und dürfte schnell heilen. Wenn der Graf aber seinen Mordversuch wiederholen sollte, Dich wirklich tötete! Ich zittere um Dein Leben.“

„Vertrauen wir auf Gott und unser gutes Recht, liebe Mutter!“

Eisbahn Brockau.

Die Eisbahn ist im vorzüglichem Zustande.
Reithelmschuhe sind zu haben. — Die Restaurations-
räume sind gut geheizt und bieten recht angenehmen Aufent-
halt.

Es laßt ergebenst ein

Gnädig, Eisbahnpächter.

Man abonniert jederselt auf das
schönste und billigste
Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 22 Zeitschrift für Humor und Kunst
2 Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 2.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-
nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion,
Theatinerstr. 47 III befindliche, äußerst interessante Aus-
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter
zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Tüchtige Vertreter

suchen wir unter sehr günstigen Bedingungen für unsere
vorzüglichen Fahrräder mit 2 1/2 Jahr, Prima Näh-
maschinen mit 6 Jahre Garantie, Centrifugen-, Wasch-,
Mangel-, Buttermaschinen-, Phonographen u. Sprech-
maschinen mit voller Garantie zu außerordentlich bil-
ligen Preisen.

„Spurt“ Maschinen- und Fahrradwerke
G. m. b. H. * Berlin, N. 24.

Jodela

Lahusen's Lebertran

Der beste, wirksamste, beliebteste Lebertran.

Wirkt blutbildend, fästerneuernd, appetitanregend, hebt
die Körperkräfte in kurzer Zeit. Besonders blutarmen,
schwächlichen Erwachsenen, rachitischen (Englische Krankheit),
Kropfkranken, in der Entwicklung und beim Lernen zurück-
bleibenden schwächlichen Kindern zu empfehlen. Preis:
Mark 2.30 und 4.60

Mit einer Kur kann jederzeit begonnen werden, da immer
frisch zu haben.

Aleineriger Fabrikant

Apotheker Lahusen in Bremen.

Da Nachahmungen, achte man gefl. auf die nebenstehende
Figur und Namen „Jodela“. Alle anderen Präparate
sind als nicht echt zurückzuweisen! —

Zu haben in Brockau bei Apotheker Dr. Wolff.

Seelig's kandiierter Korn-Kaffee

nur in Original-Paketen

Vollkommenster Kaffee-Ersatz,
weiß schmackhafter als Malzkaffee.
Gratisproben & Niederlagen-Verzeichnis
durch Emil Seelig A.-G. Heilbronn a/N.

Mehr Licht!



Ist die Devise der Auergesellschaft. Die
neueste Errungenschaft auf dem Gebiete
der Gasglühlicht-Beleuchtung ist:

Das hängende Gasglühlicht.

Grosse Leuchtkraft, gefällige Form,
vorteilhafter wie jede andere Lichtart.

Ausführungen aller Arten Gasanlagen, sowie Instand-
haltung von Gasglühlichtanlagen im Abonnement über-
nimmt

Gaswerk Brockau A.-G.

Ein Knabe achtbarer Eltern, der Lust hat

Schornsteinfeger

zu lernen, melde sich in der Exped. d. Ztg.

Zahnersatz

Plomben

C. A. Scholz,
Brockau,
Hatzfeldstr. 1. II.

Sprechstunden von
9 bis 6 Uhr.

Zahlreiche
Anerkennungen.

Weshalb sollen Sie leiden

von Sie durch Behandlung nach der

„Weidhaas'schen Kurmethode“ Dr.

Bronchialkatarrh

Asthma

Lungenleiden

Lungenbluten

Magenleiden

beseitigen können.

Diese Kurmethode hat Tausenden Erleichterung und
schliesslich vollständige Genesung verschafft, die an Besserung
ihrer Lage schon längst nicht mehr glaubten und von Ärzten
aufgegeben waren; es ist dies dieselbe Kurmethode, durch
welche Frau Marga Krüger, Berlin Schönhauserallee 49 und
Herr Fr. Taenzler, Altwasser von ihrem langjährigen Leiden
befreit wurden.

Sie hat mit Geheimmittel nichts zu tun, sie ist viel-
mehr, wie sie heute den Patienten vorgelegt wird, das Ergebnis
des Studiums der hervorragenden Autoren auf dem Gebiete
der Naturheilkunde und der Erfahrungen, die während einer
langen Praxis an

über 50000 Patienten

genannter Art gesammelt wurden.
Ausdrücklich hingewiesen sei darauf, dass, obgleich die
Kur bedeutend wirksamer ist, als irgend eine andere Be-
handlung, sie sich dennoch so ausserordentlich sparsam stellt,
dass sie, wie man sich durch Einsicht in die Krankenberichte
überzeugen wolle, von Angehörigen aller Berufs- und Gesell-
schaftsklassen angewendet werden kann.

Verlangen Sie per Postkarte die 88 Seiten starke
Broschüre „Spiro spero“ (Hoffe so lange zu atmen), sie sagt
Ihnen alles Nähere und enthält eine grosse Anzahl von Dank-
und Anerkennungsschreiben; sie wird Ihnen sofort

vollständig gratis
zugewandt vom

Kur-Institut „Spiro spero“ (Paul Weidhaas)
Dresden-Niederlössnitz, Hohe Strasse 7B.

Viktoria- Theater

(Simmenauer Garten.)

Vollständig

neues Programm

Bellini

und das phänomenale

Januar-Programm

Anfang 7 1/2 Uhr.

— Bons gültig. —

Junger Eisenbahner

21 Jahre alt, kath. sucht junges
Dienstmädchen im Alter von 17
bis 19 Jahren, kath. zwecke
spätere Heirat kennen zu ler-
nen. Vermögen nicht Beding.
Off. u. F. B. 1887 a. d.
Exped. d. Brockauer Zeitung.

Gartenlaube

50 m Stacheldraht, große Erd-
beerpflanzen, umzugshalber
sofort preiswert zu verkaufen
beim Bahnwärter Seibt,
Brockau.

Schwan

DE THOMPSON'S

TRADE-MARK

SCHWITZ-MARKE

SEIFEN-PULVER

das beste

Waschmittel

der Welt

Zu haben

in

den meisten

Geschäften.

Makrobion

Reichel

Essenzen

Marke „Lichterz“

sind die einzig Echten zur
Selbstbereitung
von Cognac, Rum u. Likören.
Von Kennern als einzigartig
erkannt!

Sämtliche Liköre der Welt!
Nur echt nur in Originalflaschen
für 2 1/2 Lit. Preis nach Sorte
25, 40, 50, 60, 75, Pf. ulw.
Bei 6 Flaschen die 7te gratis.
„Die Destillierung im Haushalt“
wertvolles Rezeptbuch mit Anleitung
völlig kostenfrei.

Otto Reichel Berlin S.O.,
Eisenbahnstr. 4.

Man verlange stets ausdrücklich
Reichel-Essenzen m. dem Lichterz.
Alleinige Niederlage bei
J. Kluczynski.

Einzelne

Damen-Blusen

in Stoff, Samt, Seide und
Spitzenstoff.

Costüm-Plöcke

bunt und schwarz,

Costüme.

Damen- und Kinder-Jadetts

Kinderkleidchen

für die Hälfte

des bisherigen Preises.

S. Leuchtag

Schmiedebrücke 55 pt. u. 1. Etg.
Ecke Kupferschmiedestr.

Feinsten

Dorsch-

Medizinal-

Lebertran,

zur Kräftigung von Kranken
und Konvaleszenten, jedes
beliebige Quantum empfiehlt

J. Kluczynski,

Brockau-Breslau,

Bahnpoststr. 6. — Tel. 2563.

Visitenkarten

liefern billigst

E. Dodeck's Buchdruckerei.

Katalog kostenlos.

Roland-Maschinen-Gesellschaft

in Oden 1876.

Deutsche erst-

klassige Roland-

Fahrräder, Motor-

räder, Näh-

maschinen, Schreibmaschinen,

Orren, Musikinstrumente und photogr.

Apparate auf Wunsch auf Teilzahlung.

Anzahlung bei Fahrrädern 20—40 Mk.

abzahlung 7—10 Mk. monatlich. Bei

barzahlung liefern Fahrräder schon von

56 Mk. an. Fahrradzubehör sehr billig.

Katalog kostenlos.

Roland-Maschinen-Gesellschaft

in Oden 1876.

Ernst Dodeck's Buchdruckerei

und Verlag der „Brockauer Zeitung“,

empfiehlt sich zur billigsten Anfertigung von Drucksachen jeden Genres.

Brockau, Heydebrandstrasse 3. (Eingang im Hausflur.)